

Hofmannsthal, Hugo von: Die wahre Ernte aller Dinge bleibt (1896)

- 1 Die wahre Ernte aller Dinge bleibt
- 2 Und blüht in hoher Luft wie lichte Zinken,
- 3 Das andere war nur da um wegzusinken.

- 4 Und irgendwie geheimnisvoll erträgt
- 5 Es unser Geist nur immer auszuruhen
- 6 Auf Gleitendem, wie die Meervögel tun.

- 7 Wie führte uns verworrenes Gespräch
- 8 Verstellter Augen über öde Klippen!
- 9 Und unsere allzusehr beredten Lippen

- 10 Begierig, vielen Göttern Dienst zu tun!
- 11 Zu viele Schatten schwebten da verschlungen,
- 12 Und so sind wir einander zgedrungen

- 13 Wie dem Ertrinkenden das schöne Bild
- 14 Der weißen Bucht, das er nicht mehr gelassen
- 15 Erträgt, vielmehr schon anfängt es zu hassen.

- 16 Dies alles war nur da, um wegzusinken.
- 17 Es wohnen noch ganz andere Gewalten
- 18 In unserer Tänze namenlosen Falten.

- 19 Die Lider unserer Augen sind nicht gleich
- 20 Dem Fleisch der Früchte, und die jungen Mienen
- 21 Nicht einerlei mit Lämmern und Delphinen!

- 22 Und nur die Ernte aller Dinge bleibt:
- 23 So fand ich dich im Garten ohne Klippen,
- 24 Und großes Leben hing um deine Lippen,

- 25 Weil du an deiner Freundin lose Haar

- 26 Zu reden wußtest königlich wie eine,
27 Die wissen lernte, was das Leben meine.
- 28 Und hinter dir die Ebne niederziehn
29 Sah ich wie stille Gold- und Silberbäche
30 Die Wege deiner Niedrigkeit und Schwäche.

(Textopus: Die wahre Ernte aller Dinge bleibt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24727>)